

durch die beachtenswerten wenn auch kürzeren Ausgaben über die Vorkommen und die Nutzbarkeit von Andalusit, Disthen und Sillimanit, welche heute in der Herstellung feuerfester Materialien eine wichtige Stellung einnehmen. Im einzelnen sind freilich einige kleine Ungenauigkeiten aus der ersten Auflage stehengeblieben, welche der Mineraloge gerne richtiggestellt gesehen hätte. Für den Chemiker sind die guten Schemata über Aufbereitung z. B. des Schwespat (S. 37 f., 43) des Asbests (S. 293 ff.) bemerkenswert, dann die neue Bearbeitung des Abschnittes „Alaunminerale“, wie auch die Zusammenstellung der verschiedenen Lithiumminerale. Sehr begrüßenswert erscheint der Artikel „Asbest“ (S. 242—314), Feldspat (S. 326—342), Talk (S. 395—411) und Ton (Kaolin) (S. 414—447). Der Bentonit, welcher in Amerika in der kolloidchemischen Literatur eine beachtenswerte Rolle spielt, ist bei der Walkerde nicht genannt. Abgesehen von solchen kleinen Ausständen ist das Buch auch in dem zweiten Bande eine höchst erwünschte Hilfe als Nachschlagewerk zur raschen und guten Orientierung über Mineral-Rohstofffragen, wie Produktion, Vorkommen, Bewertung usw. Ein voller Erfolg ist daher dem Buche auch in dieser Auflage sicher. W. Eitel. [BB. 172.]

Die officinellen Drogen und ihre Ersatzstoffe. Von A. Falck. Fertiggestellt und herausgegeben von M. Baur. Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1928.

Brosch. 25,— RM., geb. 27,— RM.

Dieses Buch hatte Prof. Falck, Kiel, fast vollendet, als ihn der Tod ereilte. Herrn Privatdozent Dr. Baur, Kiel, gebührt das Verdienst, das Werk vollständig fertiggestellt und die Drucklegung erledigt zu haben.

Das Buch ist eine wertvolle Arbeit zur Schaffung einer zweifellos früher oder später notwendigen internationalen Pharmakopöe, ein Nachschlagewerk, aus dem Aufschluß erhalten werden kann über die Benennungen vieler Rohstoffe, die von ausländischen Ärzten unter wenig bekannten Namen arzneilich verordnet sind. Es ist bestimmt für die verschiedenen Mitglieder (Apotheker, Botaniker, Chemiker, Pharmakognosten und andere) der Kommissionen, die für die Bearbeitung neuer Ausgaben der Pharmakopöen und für ähnliche Arbeiten eingesetzt sind, ferner für Apotheker, die in Orten mit starkem Fremdenverkehr häufig Arzneiverordnungen ausländischer Ärzte zur Anfertigung erhalten. Endlich soll das Buch den Anstoß geben zu einheitlicher Fassung der Arzneibücher.

Diesen Forderungen entspricht das Werk in ganz vortrefflicher Weise. Wir finden darin eine Zusammenstellung der pflanzlichen und tierischen Drogen, der Naturstoffe, die arzneilich verwendet werden oder bei der Prüfung der Arzneimittel, bei der ärztlichen Untersuchung nötig sind oder für die Anfertigung pharmazeutischer Zubereitungen gefordert werden. Der Arbeit zugrunde gelegt sind die 26 jetzt gesetzlich eingeführten Arzneibücher und deren Nachträge. Die Stoffe werden in folgender Reihenfolge aufgeführt: 1. Alkaloide, 2. Glykoside, 3. Gerbstoffe, 4. Harze, 5. Farbstoffe, 6. Bitterstoffe und Scharfstoffe, 7. allgemeiner verbreitete Pflanzensäuren, 8. Kohlenhydrate, 9. Fette und Wachse, 10. Kautschukgruppe, 11. Kohlenwasserstofföle, 12. Weingeiststoffe, 13. ätherische Öle, 14. Eiweißstoffe, 15. Kohle, 16. Anorganica, 17. Hirudines vivae, 18. ungenügend untersuchte Pflanzenteile, 19. Chemikalien.

In dem Werk von Falck finden wir viel mehr, als man nach dem Titel erwarten dürfte. Es ist für alle Gruppen der Naturwissenschaftler, die oben genannt wurden, von allgemeiner großer Bedeutung. Gilg. [BB. 83.]

Kommentar zum deutschen Arzneibuch. 6. Ausgabe 1928. Auf Grundlage der Hager-Fischer-Hartwichschen Kommentare der früheren Arzneibücher herausgegeben von Prof. O. Anselmino und Prof. Dr. Ernst Gilg. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Abbildungen. 2. Band. Verlag von Julius Springer, Berlin 1928. Preis geb. 60,— RM.

Der zweite Band umfaßt die Artikel von Laktylphenetidin bis Zinksulfat, enthält ferner die Erläuterung der Reagenzien und der volumetrischen Lösungen sowie das Tabellenmaterial, das zur Benutzung des Arzneibuchs erforderlich ist. Schließlich sind einige Nachträge zum ersten Band aufgenommen, in denen hauptsächlich neue Forschungsergebnisse mitgeteilt werden; z. B. sind hier die neugewonnenen Ansichten über die Natur des

Thyroxins verzeichnet. Der zweite Band hält in vollem Maße, was der erste versprochen hat. Die Behandlung des Stoffes bei den einzelnen Artikeln ist wieder vortrefflich, so daß der Leser erschöpfende Auskunft über Gewinnung, Herkunft, Zusammensetzung und Prüfung des jeweils besprochenen Arzneimittels erhält. Sehr gut gelungen ist auch die Beschreibung der maßanalytischen Methoden des Arzneibuchs, insbesondere der Abschnitt über Indikatoren. So ist mit diesem Kommentar ein Werk geschaffen worden, das jeder, der sich für pharmazeutische Präparate interessiert, mit größtem Nutzen zur Hand nehmen wird. C. Mannich. [BB. 168.]

Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Siemens-Konzern, Band VI, 2. Heft. Herausgegeben von der Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten des Siemens-Konzerns. Mit 158 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln. VI und 216 Seiten. Julius Springer, Berlin 1928.

Außer einer größeren Anzahl von Aufsätzen aus dem Gebiete der Elektrotechnik enthält das neue Heft, ebenso wie die früheren, einige Mitteilungen, die auch die Leser dieser Zeitschrift angehen. A. Gyömant berichtet über einen Flüssigkeitswiderstand aus Pikrinsäure in Benzol-Alkohollösung mit 10^6 — 10^{12} Ohm. H. Miething hat die Optik der Gesamtstrahlungs-pyrometer untersucht und gefunden, daß die Strahlungsenergie selektiv strahlender Körper mit einem „Ardometer“ mit Glaslinse nicht zu messen ist. — Ein empfindlicher Nachweis des Kobalts ist nach H. Fischer mit Hilfe von Diphenylthiocarbazon möglich, auch in Gegenwart von Nickel, Zink und anderen Metallen. Eine Untersuchung von W. Nagel und I. Grueß beschäftigt sich mit der Messung der Haftfestigkeit von Kitten und Vergußmassen, wofür ein besonderer Apparat hergestellt wurde. Diese Bestimmungen erlaubten, für viele der bekannten Kittmischungen (z. B. Zinkoxychlorid, Magnesiumoxychlorid) das günstigste Mischungsverhältnis festzustellen, und geben wohl zum ersten Male quantitative Grundlagen für die Beurteilung der zahlreichen anorganischen und organischen Kittsorten. I. Koppel. [BB. 119.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Gautagung der nordwestdeutschen Bezirksvereine des Vereins deutscher Chemiker in Köln am 14. und 15. Juli 1928.

Die Veranstaltung wurde am Samstag, dem 14. Juli, nachmittags, durch eine Besichtigung der Pressa und anschließende gesellige Zusammenkunft eingeleitet. Am Sonntag vorm. 10 Uhr fanden die Vorträge von Prof. Pleßner („Der Begriff des Lebendigen“), Prof. R. Höber („Membranen als Objekte physiko-chemischer und physiologischer Forschung“), Prof. W. Heubner („Aus der Pharmakologie des Stoffwechsels“) statt. Darauf brachte ein Sonderdampfer die Teilnehmer rheinwärts bis Grafenwerth und zurück nach Köln. — Die Tagung war von 250 Teilnehmern besucht.

Prof. Pleßner: „Der Begriff des Lebendigen.“

Die großen Fortschritte, welche die organische Chemie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemacht hatte, schienen den Streit um die Sonderstellung des Lebendigen in der Natur zugunsten des Mechanismus entschieden zu haben. Um so züversichtlicher arbeitete die Physiologie des Menschen, der Tiere und Pflanzen an einer exakt-mechanischen Erfassung der Lebensvorgänge. Einen besonderen Triumph und eine Bestätigung ihrer Grundsätze erblickte sie daher in dem berühmten Experiment von W. Roux, der am sich entwickelnden Froschei im Zweizellenstadium die eine Zelle abgetötet und (der räumlichen Lage entsprechend) eine halbe Kaulquappe erhalten hatte. Die mechanistische Annahme, daß die Entwicklung des fertigen Organismus aus dem Ei durch eine bestimmte Ausgangskonstellation zwangsläufig hervorgerufen werde (wie es speziell Weismanns Keimplasmatheorie anschaulich machte), schien bewiesen. Als Driesch am Seeigeelei zu dem paradoxen Ergebnis gekommen war, daß auch aus einer Furchungszelle bzw. aus Halb- und Viertelkeimen auf den verschiedensten Furchungsstadien ganze Larven zu erzielen waren, als dann nach ihm ein amerikanischer Forscher das Rouxsche Experiment am Froschei wiederholte, und zwar